

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatte
"Plauderstübchen" und "Allgemeine Winzer-Zeitung".

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)
Inseratenpreis pro sechsspalige Zeitseite 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.

Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

N° 130

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter (8 Seiten).

Hierzu illustriertes "Plauderstübchen"
Nummer 43.

Amtlicher Teil.

Beitrag: Kartoffelversorgung.

Vom 14. Oktober 1916.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmahnahmen zur Sicherstellung der Vorratsernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzbl. S. 401) wird verordnet:

S. 1. Die Regelung der Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln (§ 2 der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916, Reichsgesetzbl. S. 500) hat nach dem Grundsatz zu erfolgen, daß bis zum 15. August 1917 nicht mehr als 1½ Pfund Kartoffeln für den Tag und Kopf der Bevölkerung durchschnittlich verwendet werden dürfen. Dabei ist vorzuschreiben, daß der Kartoffelverzehr auf den Tag und Kopf bis 1½ Pfund Kartoffeln jener Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden darf, während im übrigen der Tageskostplan auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln mit der Maßgabe festzusetzen ist, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1 Pfund Kartoffeln erhält.

S. 2. Kartoffeln, Kartoffellstärke, Kartoffelsärke, sowie Erzeugnisse der Kartoffelproduktion dürfen, vorbehaltlich der Vorschrift im Abs. 2, nicht versüttet werden.

Kartoffeln, die als Speisekartoffeln oder als Fabrikkartoffeln nicht verwendbar sind, dürfen an Schweine und an Federvieh und, soweit die Versilberung an Schweine und an Federvieh nicht möglich ist, auch an andere Tiere versüttet werden.

S. 3. Es ist verboten, Kartoffeln einzustauen und die an die Trockenkartoffel-Verarbeitungs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin abzuliefernden Mengen zu vergällen oder mit anderen Gegenständen zu vermengen.

S. 4. Der Handel und der Verkehr mit Saatkartoffeln ist bis auf weiteres verboten. Verträge über Lieferungen von Saatkartoffeln gelten, soweit die Lieferung nicht bis zum 20. Oktober 1916 erfolgt ist, als aufgehoben.

S. 5. Als Kommunalverband im Sinne dieser Anordnung gilt die von der Landeszentralbehörde gemäß § 11 der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 (Reichsgesetzbl. S. 500) bestimmte Behörde.

S. 6. Wer den Vorschriften im § 2 Abs. 1, § 3, § 4 Abs. 1 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dicker Strafe bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

S. 7. Die Bekanntmachung über die Verfilterung von Kartoffeln vom 23. September 1916 (Reichsgesetzbl. S. 1075) wird aufgehoben.

S. 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekündigung in Kraft.

Berlin, den 14. Oktober 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Anordnung

zur Regelung des Verbrauchs von Speisekartoffeln.

In Aenderung der Nr. 3 unserer Anordnung vom 12. v. Mts. (Rheingauer Anzeiger Nr. 117 und Rheingauer Bürgerfreund Nr. 118) wird der zulässige Verbrauch an Speisekartoffeln bis auf Weiteres festgesetzt auf eine Tageskostmenge von

a) 1½ Pfund für Kartoffelerzeuger,

b) 1 Pfund für Kartoffelverbraucher.

Schwerarbeiter erhalten eine Zulage bis zu einem Pfund täglich. Die näheren Bestimmungen trifft der Gemeindewerstand.

Überhaupt bleiben die besonderen Bestimmungen über den zulässigen Tagesverbrauch von Kriegsgefangenen, Lazarettsäcken usw. auf die Tageskostmenge von einem Pfund haben auch diejenigen Verbraucher nur Anspruch, die einen Teil ihres Bedarfs selbst erzeugen.

Rüdesheim a. Rh., den 19. Oktober 1916.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

Die ernste Frage.

(Am Wochenende.)

Fr. Hell, wie der Klang der Schiffsglocke, der zur Wahlzeit rast, tönt jene Nachricht an unser Ohr, daß der deutsche Gefandte in Christiania gegen die norwegische U-Boot-Verordnung "nachdrückliche Verwahrung" eingesetzt. Das Problem steht wieder vor uns, dessen Wachsen und Schwanken des öfteren mit Scheinwerterlicht abschleichen versucht wurde. Die ernste Frage ist da, die in der vergangenen Woche uns fast täglich neuen Anstoß gab zum Nachdenken und Erwagen.

Wie es zu verhindern sei, daß die Neutralen immer mehr hineinmischen in Englands Kriegswirtschaftsleib, bis sie auch politisch vom Herzblut des englischen Weltreichs leben und genährt werden und der Entschluß zum völligen Abschluß gegen Deutschland, zuletzt womöglich gar zu offener Feindseligkeit wider aus, ihre Altern durchdringt — darum handelt es sich.

"All the world enemy of Germany". ("Die ganze Welt Deutschlands Feind") — seit einem Jahr rast England dies Schlagwort in die Welt hinaus; und in vielen

Zeitungen Nordamerikas steht in unzähligen Seitenüberschriften, Artikelüberschriften, Kavittüberschriften dieses Schlagwort wieder. Nicht nur in "anglo-sächsischen" Organen; sondern auch in neutral bestreiten. Man sieht zum Teil dort darüber schon unbewußt unter der Wirkung des britischen Hebewortes. Daß es gefährlich ist, geht hieraus hervor.

Gegenüber Norwegen hat die deutsche Reichsregierung nun also zum erstenmal eine ernstere diplomatische Waffe erheben müssen. Eine "nachdrückliche Verwahrung" wurde uns angezeigt. Es steht hier also schon Gewölk am Himmel. Gewiß hat vor einiger Zeit auch Schweden seine Küstenwässer in bestimmtem Umfang fremden Kriegsunterseebooten verboten. Aber doch nur auf Grund reinlicher Erfahrungen. Nur, weil russische und englische U-Boote mittler aus schwedischen Staatsgewässern hinweg fahren zu machen, Schiffe zu vernichten, fremde Kaufsäfer abzuführen sich nicht gerecht haben. Selbst schwedische Inseln und schwedisches Küstenland wurden bei solchen Gelegenheiten wohl einmal mit ein paar Granatsplittern bedacht. Dagegen setzte sich Schweden zur Wehr. Norwegen dagegen hat nicht eine einzige Erfahrung mit deutschen U-Booten in seinen Küstenwässern gemacht, weil unsere tapferen Unterseefahrzeuge, die im nördlichen Eismeer Jagd machen auf Munitionszubrufen aus Nordamerika und England für Russland und Rumänien, es gar nicht nötig haben, unterwegs neutrale Häfen anzulaufen und sich Aufschluß zu erbitten. In der Aufregung über ihr gestürztes goldenes Frachtgeschäft in Baumwolle für alle Feinde Deutschlands hatte allerdings die norwegische Schiffsverkehrsprese, hat auch ein großer Teil der deutschgefechteten politischen Zeitungen Norwegens einen gegenteiligen Verdacht geäußert. Der Verdacht ist aber evident nicht erwiesen und weiters seit der Landung unseres U 58 vor dem nordamerikanischen Marinestation in Newport erweistlichhaftlos. Darum bleibt für jenes völkerrechtlich nicht zu begründende Verbot allein der anmaßende Befehl des Bierverbandes maßgebend; und das bedeutet eine unmittelbare Handlung Norwegens und einen unfreundlichen Akt gegen Deutschland, da das Verbot sich praktisch nur gegen deutsche Kriegsfahrzeuge richtet kann. Im Fall einer Havarie — das erlaubt den Vorgang — würde also ein deutsches U-Boot nur unter der Gefahr, sofort zusammen geschossen zu werden, sich der norwegischen Küste nähern können. Hier schimmert die Völkerrechtswidrigkeit des norwegischen Vorhabens also besonders deutlich hervor.

Aber auch in Schweden wetterleuchtet es bedenklich. Die Regierung in Stockholm hat sich entschlossen, dem bisher immer abgelehnten englischen Ansuchen "vorläufig" entgegenzukommen, daß von jeder schwimmenden schwedischen Ware nicht nur die Bezeichnung fordert, daß sie rein schwedisches Erzeugnis oder schwedischer Bedarf sei, sondern auch die, daß kein feindlicher Unterton irgendwie "interessiert" sei an Herstellung oder Bezug. Das wäre der Beginn der inner-wirtschaftlichen britischen Handelskontrolle, wie wir sie, verschieden abgestuft, in Holland, Norwegen und der Schweiz bereits haben. Das ergibt eine Schnüffelei, aus der die englischen "schwarzen Listen" hinter Verteilfahrtsriten erheben. Das ergibt dem schließlich einen neutralitätswidrigen handelspolitischen Abschluß gegen Deutschland; es ergibt die Umplanung Schwedens durch die Arme des englischen Polypen. Der Schluß der politischen Feindschaft steht nach Englands Willen am Ende dieser Reihe.

Selbstverständlich drangen zu gleicher Zeit Gerüchte über den Sund herüber, als ob der schwedische Ministerpräsident Hammarkjöld, der Vertreter einer selbstbewußteren Neutralitätspolitik, aus seinem Amt scheide und daß dann der auswärtige Minister Wallenberg allein die Sägel ergreifen werde, er, der ja durch Bankgesellschaften und Großhandelshäuser mit Frankreich und Russland, besonders aber mit England überaus eng verbunden ist. Selbstverständlich hieß es ferner, daß die schwedischen Vertreter zur Besprechung englisch-schwedischer "Handels"-Fragen aus Freundschaft für das herrliche England noch früher nach London reisen wollten, als es unvermeidlich sei. Und endlich vernehmen wir, daß die schwedische Staatsabteilung Kommissare nach London senden wird, um die Frage einer "Dampfschiffen-Verbindung" zwischen England und Schweden genauer zu erörtern.

Was wird ein Teil dieser Meldungen bestreiten; bestreift eines anderen Teils gilt es abzuwarten. Aber nach leiser Umgarnung Schwedens durch die ebenso brutale wie listige Wirtschafts- und Handelspolitik Englands steht das alles zusammengekommen doch aus. England verfüht bei solchen Einfällen in die Souveränität neutraler Länder zunächst immer sein faulerlich. Aber wenn es erst die Hand der Kontrolle drin hat in der freien Wirtschaft, reicht es von Monat zu Monat neue Rechte an sich; und der Schwächere muß nachgeben, wenn er nicht allen bisherigen Vorteil preisgeben will.

Holland, Dänemark, Schweiz und Norwegen stellen nur eine Stufenleiter dar, auf deren obersten Stufen Portugal steht und das arme — Griechenland.

Norwegen und auch Schweden: Habt Acht! Deutschland wahrt deine Rechte. Nicht der Politiker des Weltkriegs braucht zu kommen, um zu warnen. Schlägt euren Schiller auf und lest bei ihm:

"Seine Handelsflotten streift der Brute
Gierig wie Polypenarme aus —
Und das Reich der freien Amphitrite
Mögl' er schließen wie sein eigen Haus" ...

Samstag, den 21. Oktober 1916.

67. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Amtliche deutsche Heeresberichte.

An der Somme sind neue Anstrengungen unserer Gegner unter schweren Verlusten zusammengebrochen. Im Süden sind unsere Truppen dabei, die Eingänge nach Rumänien zu erzwingen.

Erfolgreicher Großkampftag an der Somme.

Fortschritte an der rumänischen Grenze.

Großes Hauptquartier, 19. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nördlich der Somme gestern wieder ein erfolgreicher Großkampftag! Im schweren Kampf ist ein neuer Durchbruchserfolg der Engländer zwischen Le Sars und Mortval vereitelt worden.

Ihre Angriffe, die dort vom Morgenrauen bis zum Mittag gegen unsere zähe verteidigten, im Nahkampf gehaltenen oder durch Gegenstoß wieder genommenen Stellungen geführt wurden, sind zum Teil schon in unserem sterken, gut geleiteten Artilleriefeuer gescheitert. Unbedeutender Geländegewinn der Engländer nördlich von Caucourt l'Abbaye und Guendecourt, der Franzosen in Sailli und auf dem Südufer der Somme zwischen Biaches und La Mailonnette bei einem Angriff in den Abendstunden gleich die schweren, blutigen Verluste der Gegner nicht als.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nördlich von Siniawa wurden feindliche Gräben auf dem Westufer des Stochod genommen, bei Budnow Angriffe russischer Gardetruppen verlustreich für den Gegner abgewiesen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. An den Höhen über die rumänischen Grenzen sind erfolgreiche Kämpfe im Gange.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen keine besonderen Ereignisse.

Macedonische Front. An der Cerma haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Im Westen wurden den Engländern auch ihre kleinen lokalen Erfolge vom 18. d. Mts. wieder entrissen. Im Osten erlitten die Russen eine neue schwere Niederlage.

Russische Stellung bei Swistelniki erströmt.

14 Offiziere, 2050 Mann gefangen, 11 Maschinen gewehrt erbeutet.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei regnerischem Wetter blieb der gegenwärtige Artilleriekampf auf beiden Somme-Ufern lebhaft. Ein Angriff entricht den Engländern den größten Teil der am 18. Oktober in ihrer Hand gebliebenen Gräben westlich der Straße Caucourt l'Abbaye-Le Barque. In den Abendstunden scheiterten Vorfälle englischer Abteilungen nördlich von Courcellette und östlich von Le Sars. Nachträglich wird gemeldet, daß die Engländer sich bei dem letzten großen Angriff auch einige von ihnen so gerüttelten Panzerkraftwagen (Tanks) bedienten. Drei liegen durch unser Artilleriefeuer zerstört vor unserer Linie.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Vor den von uns gewonnenen Stellungen nördlich von Siniawa am Stochod brachen mehrere russische Gegenangriffe verlustreich zusammen.

Südwestlich von Swistelniki auf dem Karajola-Bergfuß stürmten deutsche Bataillone eine wichtige russische Höhestellung mit ihren Anschlüssen und schlugen Widereroberungsversuche blutig ab. Der Gegner ließ hier wiederum 14 Offiziere, 2050 Mann und 11 Maschinengewehre in unserer Hand.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Im Südteil der verschiedenen Waldsärgen wurde der Feind vom Gipfel des Kuhul geworfen. An den siebenbürgischen Grenzklammen nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Gefechtsfähigkeit an der Dobrudscha-Front ist lebhafter geworden.

Macedonische Front. Nach anfänglichem Erfolg wurde ein serbischer Angriff im Cerma-Bogen zum Stehen gebracht. Nördlich der Ridge Planina und südwestlich des Doiran-Passes scheiterten feindliche Teilvorfälle.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wer Laubhau sammelt und versüttet, erfüllt eine vaterländische Pflicht!

Der Kaiser an der Westfront.

(Amtlich) WTB. Berlin, 20. Oktober.

Der Kaiser weilt seit einigen Tagen bei den Truppen an der Westfront. Am 17. Oktober besichtigte er bei Merx les Bas in Gegenwart des Heerführers Kronprinz Wilhelm Teile der Angriffsgruppen vor Verdun und nahm den Vortrag des Generale v. Loddow und Freiherr v. Quettwitz entgegen. Nach Besichtigung von Rekrutendepots, Landsturmkompanien und eines vom Kreisleiter Wolmirstedt geführten Soldaten-Ehrenhofs begab sich der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen weiter in den Bereichsbereich des Generals von Mudra und anschließend am 18. zur Armee des Generalobersten v. Einem. Er verlieh dem Generalobersten v. Einem und den Generälen der Infanterie v. Mudra und v. Swohl das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite und den Truppen eine Anzahl Eiserner Kreuze erster und zweiter Klasse.

Die Lage in Ostafrika.

Nach einer Reutermeldung halten die belgischen Truppen unter General Lombeur jetzt den Teil Deutsch-Ostafrikas westlich der Zentral-eisenbahn vom Tanganyika-See nach Tabora und in einem Abstand von 65 Kilometer östlich von diesem Orte besetzt. Die sämtlich von den Deutschen zerstörten Brücken würden ausgebessert. 80 Kilometer Eisenbahn seien schon wieder in Betrieb. Auf der gleichfalls zerstörten Linie von Tabora zum Meer sei vorläufig ein Aushilfsautomobil-dienst von den Engländern eingerichtet worden. Die Deutschen hätten sich mit Ausnahme von etwa 1000 Mann, die sich noch an den Ufern des Victoria-Naassa- und Tanganyikasees hielten, in der Gegend von Mebangi versammelt.

Generaloberst v. Kluck z. D.

Generaloberst von der Armee v. Kluck, zuletzt Oberbefehlshaber der 1. Armee, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs unter Ernennung zum Chef des 6. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49 und unter Belassung in dem Verhältnis a la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostspreußischen) Nr. 3 mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Er wird auch ferner in der Dienstaltersliste der Generale geführt.

Der Name des Generalobersten v. Kluck ist mit dem siegreichen Vormarsch unserer Armeen durch Belgien bis an die Marne im August 1914 für immer glorreich verknüpft. Als dann feindliche Übermacht seine Truppen, deren Kavallerie schon bis an Paris stritt, zum Zurückgehen zwang, hielt er den geplanten Durchstoß des Gegners auf und unerschütterlich stand, bis der neue Wall vom Meer bis zu den Alpen wie ein Schild gegründet war. Generaloberst v. Kluck ist aus Münster i. W. gebürtig und hat im Frühjahr d. J. seinen 70. Geburtstag gefeiert.

Der Luftangriff auf Oberndorf.

Amtliche deutsche Feststellung.

Der französische Heeresbericht vom 18. Oktober nachmittags behauptet: "Eine französisch-englische Gruppe von 40 Flugzeugen beschoss die Maufer-Werftstätten in Oberndorf am Neckar, 4340 Kilogramm Geschosse wurden abgeworfen und ihr Einschlag in die Ziele beobachtet. Sechs deutsche Flugzeuge wurden im Laufe der von ihnen zur Verteidigung der Werftstätten eingeleiteten Unternehmungen abgeschossen." Demgegenüber ist folgender Tatbestand festzustellen:

Von den 40 englisch-französischen Flugzeugen haben 15 Oberndorf erreicht und etwa 90 Bomben dort abgeworfen. Die übrigen feindlichen Flugzeuge wurden durch die Angriffe unserer Flieger zerstreut und waren ihre Bomben wahllos auf Wald, Wiesen und zahlreiche kleinere Ortschaften ab. Militärischer Sachschaden ist weder in Oberndorf noch anderswo entstanden, sonstiger Sachschaden war gering. Der Betrieb der Fabrik wurde nicht gestört. 3 Personen wurden getötet, 7 verletzt; sie hielten sich im Freien auf und wurden durch Bombenplitter getroffen. Von den 40 Flugzeugen wurden durch unsere Flieger und Erdabwurf 9 abgeschossen. (Es folgt die Auflistung der Fahrzeuge und Motoren sowie der Insassen, unter genauer Angabe der Orte, wo sie abgeschossen wurden.)

Von unseren an den Luftkämpfen beteiligten Flugzeugen ging keins verloren, kein Insasse unserer Flugzeuge wurde getötet oder auch nur verletzt. Die Niederlage des Feindes im Luftkampf war vollkommen.

Die österreichischen Heeresberichte.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 19. Oktober.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Die Kämpfe an der siebenbürgischen Süd- und Ostgrenze dauern an.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Südlich von Sborow erfolgreiche Unternehmungen unserer Vorposten. Bei der Armee des Generalobersten v. Terszky wurden Vorstöße russischer Gardeabteilungen abgeschlagen und am oberen Stochod einige feindliche Gräben im Besitz genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Pasubio-Gebiet erneuerten sich mit gesteigerter Erbitterung. Die durch Alpini verstärkte Brigade Liguria griff unsere Stellungen nördlich des Gipfels an. Stellenweise gelang es dem Feinde, in unsere vorderste Linie einzudringen. Die braven Tiroler Kaiserjäger-Regimenter Nr. 1 und Nr. 3 gewannen jedoch alle Stellungen wieder zurück, nahmen einen Bataillons-Kommandanten, 10 sonstige Offiziere und 153 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Ein neuerlicher Angriff der Italiener wurde abgewiesen. Starke feindliche Abteilungen, die sich vor dem Rothen-Rücken sammelten, wurden durch unser Artilleriefeuer niedergehalten. An der übrigen Front stellweise Gelüftkämpfe. Unsere Flieger belegten Salcano und Castagnavizza mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Aus Albanien nichts zu berichten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer. Feldmarschalleutnant.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 20. Oktober.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An der ungarisch-rumänischen Grenze wird weiter gefämpft. Südlich von Dorna-Watra wurde dem Feinde der Monte Rusului entrissen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. An der Karajovla nahmen deutsche Truppen dem Feinde bei der Einstürzung einer Höhe über 2050 Gefangene und 11 Maschinengewehre ab. Am obersten Stochod scheiterten mehrere Angriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Pasubio-Gebiet dauern die Kämpfe fort. Nach langer heftiger Belehrung griffen gestern vier Uhr nachmittags die Italiener unsere Stellungen nördlich des Gipfels an. Wieder kam es zu erbitterten Nahkämpfen. Unter Führung ihres Oberstbrigadiers schlugen die tapferen Tiroler Kaiserjäger des 1., 3. und 4. Regiments sämtliche Angriffe erneut blutig ab, alle Stellungen blieben in ihrem Besitz. Über 100 Italiener wurden gefangen. Durch starke Artillerie unterstützt, griff am Fleimstalfront ein Alpinibataillon die Forcelle di Sadole und den kleinen Cauriol an. In unserem Maschinengewehrfeuer brach der Angriff zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer. Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Großer englischer Passagierdampfer gesunken.

Wie aus London berichtet wird, ist der britische Passagierdampfer "Almania" (13 405 Brutto-Tonnen) gesunken. Der Kapitän und 163 Mann der Besatzung sind gesunken. Der Untergang geschah 180 Fahrtägeln, darunter eine Anzahl Frauen und Kinder, sind früher gesunken.

Näheres über den Untergang der "Almania" liegt bisher nicht vor. Sie kann also nach der Fassung des Telegramms sehr wohl das Opfer eines Seeunglücks geworden sein, doch erhalten sich Gerüchte, daß sie versenkt wurde.

U-Boote-Erfolge im Mittelmeer.

Der Chef des Admiralsstabes der deutschen Marine lädt durch W.T.B. die folgende amtliche Mitteilung verbreiten:

Von unseren Unterseebooten wurden im Mittelmeer versenkt: am 4. Oktober der leere englische Transportdampfer "Franconia" (18 150 Brutto-Register-Tonnen); am 11. Oktober der bewaffnete englische Transportdampfer "Crookhill" (5002 Brutto-Register-Tonnen) mit Pferden und serbischen Begleitmannschaften; am 12. Oktober der bewaffnete englische tief beladene Transportdampfer "Tebel" (4600 Brutto-Register-Tonnen). "Crookhill" und "Tebel" befanden sich auf dem Wege nach Saloniki.

Am 16. Oktober hat eines unserer Unterseeboote Fabrik- und Bahnanlagen bei Catanzaro (Kalabrien) mit Erfolg beschossen. Wie aus Londoner Nachrichten bekannt wird, ist der englische Dampfer "Baron Parborough" im Mittelmeer gesunken. Auch er gilt als ein Opfer deutscher U-Boote. Die italienische Segelschiffahrt im Mittelmeer soll infolge der Gefahr ganz eingestellt werden.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Ein Leitartikel im Pariser "Journal" soll die offizielle Meinung in Frankreich wegen der Torpedierung "Gallia" beruhigen. Der Verfasser zählt die bisher versenkten Truppentransporte in folgender Weise auf: Admiral Hamelin: 55 Mann ertrunken, "Galvados": 740 Mann ertrunken, "Provence": 1059 Mann ertrunken, "Ville de Rouen": 8 Mann ertrunken, "Gallia": 1050 Mann ertrunken. Gesamtumfang: 2907 Mann ertrunken. Aus dem Artikel geht ferner hervor, daß noch nach der Versenkung des englischen Truppentransportdampfers "Caledonia" ein englischer Hilfskreuzer, dessen Name nicht genannt werden kann, und der von elf Bootsräubern begleitet war, im Mittelmeer versenkt worden ist.

Amsterdam, 20. Oktober.

Die Dampfschifferboote "Jersey" (235 Tonnen), "Ranier" (182 Tonnen), "Röver" und das Motorfischerboot "Jenny Bullas" aus Grimsby, sowie das Dampfschiff "Magnus" (154 Tonnen) aus Witham sind sämtlich von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet.

Wer Brotgetreide verflüttet, versündigt sich am Vaterlande!

Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 20. Ott. Türkische Aufführungsbataillonen in Verien waren die Russen auf der Straße nach Akkiden zurück und ließen bis 40 Kilometer nordöstlich von Samsun vor.

Kopenhagen, 20. Ott. Der dänische Dampfer "Progreo", mit einer Ladung Holz von Davaaranda nach Bordeau, ist von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und nach Swinemünde geführt worden.

Frederiksburg, 20. Ott. Der schwedische Dampfer "Karmona", der Elfen und Maschinen nach Rouen geladen hatte, ist verloren worden.

Basel, 20. Ott. Nach Meldungen basone Blätter griffen österreichische Monitor-Batterien am rumänischen Donauufer an. Die Besatzung bemächtigte sich vier rumänischer Geschütze.

Basel, 20. Ott. Aus Petersburg berichten die Basler Nachrichten: Die leichten Fliegertransporte deutscher Kriegsgefangener aus Sibirien sind gegenwärtig im Gange. Im November werden keine Kriegsgefangenen mehr in Sibirien sein.

Eugano, 20. Ott. Nach amtlicher römischer Meldung sind in Salonti starke italienische Truppenkörper eingetroffen.

General Ludendorffs Mahnungen.

Magdeburg, 19. Oktober.

In einer vom Ausschuß für vaterländische Kundgebungen veranstalteten großen öffentlichen Versammlung hielt Reichstagsabgeordneter Schiffer-Magdeburg einen Vortrag über unsere Freunde und Feinde. Er kam zu dem Schluß, daß wir einen Frieden wollen, bei dem wir gewinnen und die Ehre behalten, die Sicherheit, daß wir im Frieden mit Ehren bestehen und daß unsere Kräfte sich entfalten können. Besonders bemerkenswert war die Mitteilung von einer Kundgebung des Generals Ludendorff, des Generalquartiermeisters und ersten Gehilfen des Generalfeldmarschalls Hindenburg, die Abg. Schiffer einem General Ludendorff an ihn gerichteten Briefe entnahm und defantagte. Der General sagt:

Doch es gewaltiger Leistungen bedarf, um die Hoffnungen aufzuhören werden zu lassen, die unsere Gegner mit ihren gleichzeitigen außerdörflichen Kriegeranstrengungen auf allen Fronten verbinden, läßt sich nicht bestreiten. Aber wir werden es schaffen, wenn das deutsche Volk in Einigkeit und Vertrauen hinter uns steht und sich und das Herz nicht zerströbt in Streitigkeiten über die Schwierigkeit der Mittel und Wege zum Erfolge. Wenn in gewissen Fragen dem Fernerliegenden ein Programm zu stehen scheint, so ist damit nicht erwiesen, daß es wirklich steht.

General Ludendorff schließt mit der Bitte, nicht zu ermüden in dem Bestreben, das deutsche Volk zur Einigkeit und Superiorität zu ermahnen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Der kalte Wasserstrahl nach Norwegen.

Berlin, 20. Oktober.

Zu der Ansrede der norwegischen Regierung, mit der sie ihre Unterwerfung unter den Befehl Englands in der U-Bootfrage zu beweisen versucht, sagt eine halbamtlche Veröffentlichung:

Zu dieser Erklärung ist zu bemerken, daß sich die Verordnung offenbar im wesentlichen nur gegen Deutschland richtet und daher dem Geist wahrer Neutralität nicht entspricht. Der deutsche Gesandte in Christiania ist daher beauftragt worden, gegen das Vorgehen der norwegischen Regierung nachdrückliche Verwarnung einzulegen.

Hindenburg hält durch.

Budapest, 20. Oktober.

Ein Mitarbeiter des Budapester "Hirlap" wurde im Großen Hauptquartier von Generalfeldmarschall Hindenburg empfangen. Dieser äußerte u. a. zu dem Journalisten:

"Sie sind in einem glücklichen Augenblick zu mir gekommen, denn in Ihrem Vaterland, in Siebenbürgen, verlaufen die Dinge großartig. Wir bedrängen den Feind hart, und in kurzer Zeit werden wir den letzten rumänischen Soldaten aus dem Lande vertreiben haben. Ich werde mich darüber sehr freuen; denn ich wünsche und erwarte diese rasche Wendung und dieses Verhängnis, das den neu erstandenen Feind ereilt."

Der Feldmarschall sprach dann bewundernd über die Tapferkeit der ungarischen und österreichischen Truppen und bemerkte zum Schluß der Unterredung, als der Journalist von der harten, verantwortungsvollen Arbeit des Feldmarschalls sprach: "Gewiß müssen wir arbeiten, und zwar täglich von morgens 8 Uhr bis 10 Uhr nachts, und viele unter uns arbeiten bis 1 Uhr nachts, aber, so fügte er lächelnd hinzu, ich halte durch."

Zwei Fragen inhalts schwer . . .

Rotterdam, 20. Oktober.

Im Unterhause wurden der britischen Regierung zwei bedeutende Fragen vorgelegt. Ein Abgeordneter wollte wissen, ob der Bierverband beschlossen habe, über etwaige Friedenswünsche der Verbündeten Deutschlands nicht mit Deutschland, sondern mit jedem seiner Bundesgenossen gesondert zu verhandeln? Ein anderer fragte, ob es wahr sei, daß Rumänien als Lohn für seine Teilnahme am Kriege Konstantinopel versprochen worden sei? Lord Robert Cecil antwortete, daß er nicht antworten könne; er müßte die Antwort erst mit den Verbündeten Englands besprechen und beraten. Dieses Schweigen spricht Bände.

General Berthelot, die "große Nummer".

Wien, 20. Oktober.

Die hohe Achtung, in der die Führer des Heeres gegen Rumänen, Macedonen und Balkanbahn, bei unseren Gegnern stehen, kann nicht deutlicher bezeugt werden, als durch die Berufung des französischen Generals Berthelot zur Leitung der rumänischen Verteidigung. Man brauchte, um das völlig geschwundene Vertrauen in die Leistungen der "edlen" Rumänen in Paris und London einigermaßen wieder aufzurichten, eine ganz "große Nummer" zu diesem schweren Amt. Berthelot ist nach Ansicht der Franzosen eine solche. Er soll an der Warne sich ganz besonders ausgezeichnet haben, und sich auch an der Aisne als Doppel-Divisionär und zuletzt als Kommandant eines Armeekorps bewährt haben. Jetzt ist ihm Gelegenheit geboten, im selbständigen Spiel auf einem mächtigen Kriegsschaubrett mit Meistern der Strategie um die Palme zu ringen und zu zeigen, ob er den Ruf einer "großen Nummer" tatsächlich verdient.

Ansprache König Konstantinos an die Rekruten.

Wien, 20. Oktober.

Die Venizelos und dem Verband ergebene Presse bringt scharfe Angriffe auf König Konstantin, weil er in einer Ansprache an die jungen Rekruten mit unverschönen Freimut wiederum seine und Griechenlands Rechte betonte. Der König wies die Rekruten auf ihren Eid hin, der sie zu Soldaten des Vaterlandes und des Königs gemacht habe, von denen man Treue und blinden Gehorsam fordern müsse und fuhr dann fort:

Wenn jeder Soldat tut, was ihm beliebt, und darüber, was seinem Vaterlande not tut, sich eigene Gedanken macht, dann wehe dem Staat, der solche Armee hat! Man wird euch verschiedene Dinge legen, um euch zu verleiten; diese Einführung sollt ihr aber nicht glauben, denn sie befehlen Patriotismus und verschärfen ihn. Sie begeben Verbrechen, die sie mit dem Mantel des Patriotismus umhüllen, ihr dürft ihnen nicht glauben!

Die Rekruten begrüßten diese Verurteilung der Venizelosanhänger mit stürmischen Jubel. — In Athen ereigneten sich neue heftige Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und französischen Truppen, die mit den Räumen Nieder mit Frankreich! verhöhnt wurden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im besonderen Auftrag des Kaisers hat sich Prinz Waldemar von Preußen zu Sultan Mehmed V. nach Konstantinopel begeben. Der Prinz ist begleitet von dem ottomanischen Generalleutnant Beki Polcha und dem diensttuenden Generaladjutanten Generalleutnant v. Chelius. Er wird zur Biederfeier des Tages, an dem vor zwei Jahren den beiden Kaiserreichen durch den Anschluß der Türkei ein tapferer Bundesgenosse erwachsen ist, dem Sultan einen Ehrensäbel überreichen.

Um die in letzter Zeit oft heftig umstrittenen Begriffe Gegenstände des täglichen Bedarfs und des notwendigen Lebensbedarfs zu